



FRIEDENSWEG BONN



Netzwerk Friedenskooperative / Frauennetzwerk für Frieden e.V.

Danksagung

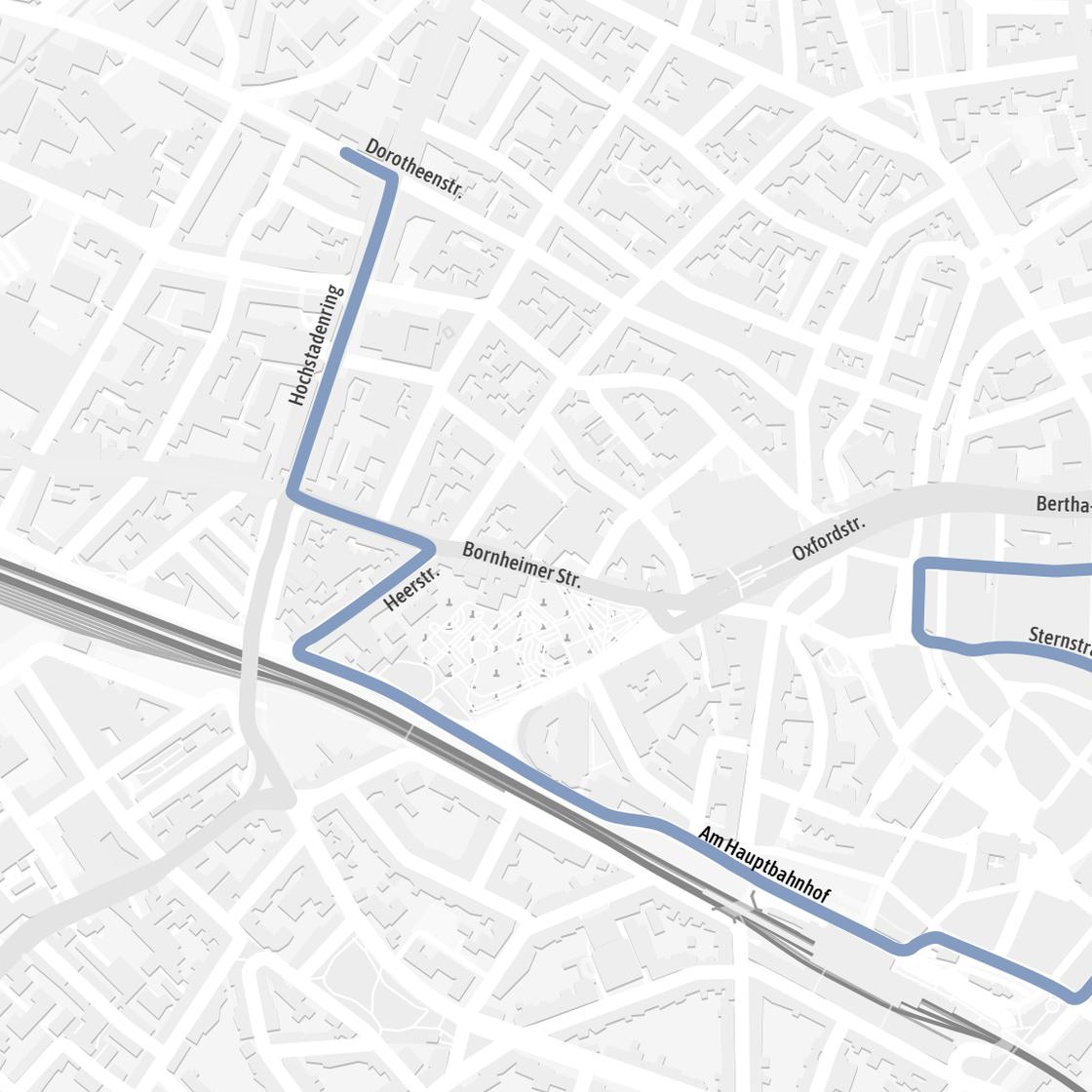
Dieses Herzensprojekt wäre nicht ohne die Hilfe und Unterstützung einer Vielzahl an Personen möglich gewesen. Wir möchten ganz herzlich allen danken, die alle oder ausgewählte Texte Korrektur gelesen und wichtige Anmerkungen gemacht haben.

Namentlich sind hier insbesondere Armin Lauven, Bärbel Lohmüller, Benedict Kaufmann, Elise Kopper, Heide Schütz, Ingeborg Boxhammer, Peter van den Dungen, Susanne Rohde und Stefanie Profus zu nennen. Auch unsere Praktikant*innen waren bei der Umsetzung dieses Projekts eine sehr große Stütze – insbesondere gilt unser Dank Hyra Indradwianto, Jolyne Schmitt, Julia Heintz, Laurin Müller, Sebastian Diehl, Sophia Sharon Löttsch und Wencke Dreiß.

Ein weiterer Dank gilt den beiden Mitarbeiterinnen des Projektes „Aktive Erinnerungskultur“ der Stadt Bonn und den engagierten Forscher*innen und Autor*innen, auf deren Erkenntnissen diese Texte beruhen.

INHALT

	Vorwort	2
	Hiroshima-Mahnmal	4
	Petra Kelly – Beethovenhalle	6
	Bertha-von-Suttner-Platz	8
	Friedensplatz	11
	Johanna Elberskirchen	14
	Altes Rathaus	16
	Universität Bonn	19
	Hofgarten	22
	Bunker am Hauptbahnhof	24
	Oscar-Romero-Haus	26
	Klara Marie Faßbinder – GGS Karlschule	29
	Quellenverzeichnis	32



Dorotheenstr.

Hochstadenering

Heerstr.

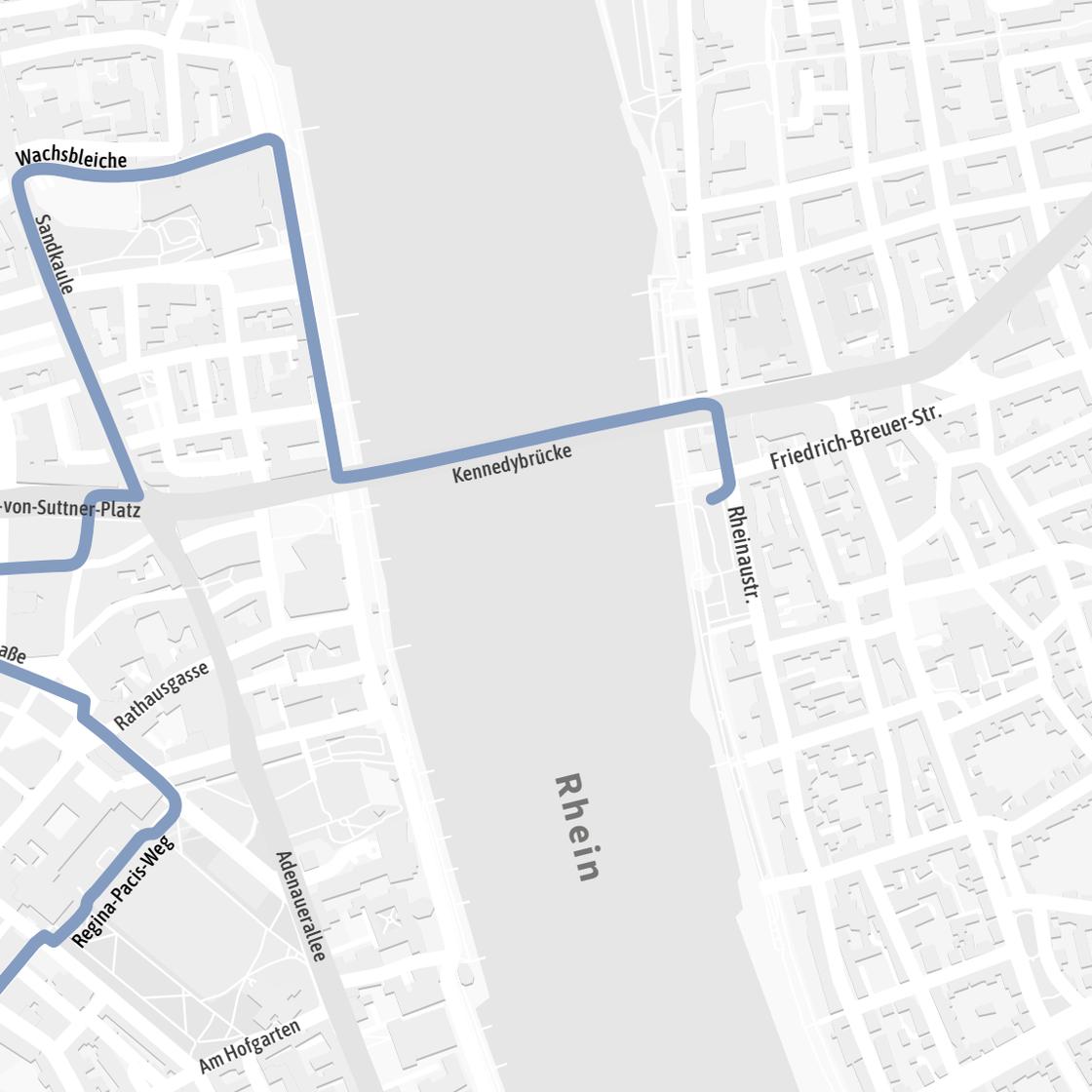
Bornheimer Str.

Oxfordstr.

Bertha

Sternstr.

Am Hauptbahnhof



Wachsbleiche

Sandkuhle

von-Suttner-Platz

straße

Rathausgasse

Regina-Pacis-Weg

Adenauerallee

Am Hofgarten

Kennedybrücke

Rheinaustr.

Friedrich-Breuer-Str.

Rhein

LIEBE BONNER*INNEN, LIEBE GÄSTE UNSERER STADT,

wissen Sie, wer Klara Marie Faßbinder war?
Warum zahlreiche Weltstars in den 1980er
Jahren im Hofgarten demonstrierten? Was
die Universität Bonn mit Frieden am Hut hat?
Und welcher Platz in Bonn nach einer Friedens-
nobelpreisträgerin benannt ist? In unserer
Stadt gibt es zahlreiche Orte des Friedens und
große historische Persönlichkeiten zu ent-
decken, die sich für Frieden und Menschen-
rechte engagierten. Doch die allermeisten sind
unbekannt.

Erinnerungskultur im öffentlichen Raum ist
– wie unsere gesamte Geschichtsschreibung –
durch eine patriarchale Perspektive geprägt.
Sie erinnert an Kriege und „Kriegshelden“,
vergisst dabei aber die Friedensgeschichte(n).
Sie baut Denkmäler überwiegend für Männer,
und macht dadurch die historischen Leistungen
von Frauen unsichtbar.

Der Friedensweg Bonn lädt zu Entdeckungen
ein: Denkmäler, Gebäude und Plätze, die Sie
vielleicht schon kennen – doch deren Friedens-
geschichte fast vergessen ist. Menschen, von
denen Sie vielleicht schon einmal gehört haben
– doch deren Verbindung zu unserer Stadt
Ihnen nicht bewusst war.



Mit dem Friedensweg wollen wir einen Beitrag dazu leisten, diese Lücke zu schließen. Auf insgesamt 11 Stationen entdecken Sie einen Ausschnitt aus der Friedensgeschichte der Stadt Bonn. Sie erfahren biographische Hintergründe, lernen Plätze aus einer neuen Perspektive kennen und entdecken auch Verbindungen zwischen einzelnen Orten. Sie können den Friedensweg ganz nach Ihren Bedürfnissen und Interessen gestalten und entweder der vorgeschlagenen Route folgen oder einzelne Stationen beliebig miteinander kombinieren.

Und wir wollen mit diesem Projekt auch anregen: sich selbst weiter auf Spurensuche zu begeben, Friedensgeschichte auch an anderen Orten zu entdecken, und so Menschen und Geschichte(n) zu finden, die uns auch heute Vorbilder und Inspiration sein können.

Der Friedensweg Bonn wurde vom *Netzwerk Friedenskooperative* in Zusammenarbeit mit dem *Frauennetzwerk für Frieden e. V.* und mit finanzieller Unterstützung der *Bertha-von-Suttner-Stiftung der DFG-VK* entwickelt.

Wir wünschen viel Spaß beim (Neu-)Entdecken der Stadt Bonn!



🏠 Rheinpromenade Beuel · Rheinaustraße / Ecke Friedrich-Breuer-Straße · 53225 Bonn
🚌 Bus- und Tramhaltestelle Konrad-Adenauer-Platz

HIROSHIMA-MAHNMAL

Das Hiroshima-Mahnmal wurde im Gedenken an die Opfer des Atombombenabwurfs auf die japanische Stadt Hiroshima am 6. August 1945 errichtet. Es befindet sich am Beueler Rheinufer in unmittelbarer Nähe zur Kennedy-Brücke und wurde 2011 von der Friedensinitiative Beuel und weiteren Gruppen und Einzelpersonen initiiert und eingeweiht – in Ersatz und Aufwertung des seit 1985 am selben Ort bestehenden unscheinbareren Gedenksteines.

Am 6. August 1945 um 8 Uhr, 15 Minuten und 17 Sekunden Ortszeit wurde die erste US-Atombombe namens „*Little Boy*“ aus 9.467 m Flughöhe über Hiroshima abgeworfen. Die Bombe explodierte in 599 Metern Höhe über der Aioi-Brücke in der Stadtmitte.

Drei Tage später, am 9. August 1945 um 11 Uhr und 2 Minuten Ortszeit wurde eine weitere Atombombe auf Nagasaki abgeworfen. Diese Atombombe wurde aufgrund ihrer Form „*Fat Man*“ genannt.

Insgesamt starben bei beiden Abwürfen etwa 110.000 Menschen sofort, über 100.000 weitere starben bis zum Jahresende 1945 an den Folgen der atomaren Verstrahlung. Bis heute leiden die Überlebenden – *Hibakusha* genannt – an den Langzeitfolgen.

Die beiden Abwürfe sind bisher die einzigen Einsätze von Atomwaffen in einem Krieg.

Weltweit engagieren sich Menschen dafür, dass sie die letzten bleiben. Doch auch 2023 gibt es noch ca. 12.500 Atomwaffen weltweit, 3.800 davon sind sofort einsatzfähig. Einen Lichtblick auf dem Weg hin zu einer

atomwaffenfreien Welt stellt der Atomwaffenverbotsvertrag dar. Dieser wurde 2017 von der UN-Generalversammlung verabschiedet und trat am 22. Januar 2021 in Kraft. 91 Staaten haben diesen Vertrag bisher unterzeichnet (Stand Juli 2023). Die Hoffnung auf eine Welt ohne Atomwaffen brachte Hibakusha Setsuko Thurlow eindrucksvoll zur Sprache, als sie stellvertretend für die *International Campaign to Abolish Nuclear Weapons* (ICAN, Internationale Kampagne für ein Atomwaffenverbot) 2017 den Friedensnobelpreis entgegennahm: „An alle in diesem Saal und an alle, die in der ganzen Welt zuhören, wiederhole ich die Worte, die mir in den Ruinen von Hiroshima zugerufen wurden: ‚Gebt nicht auf! Drängt weiter! Seht ihr das Licht? Kriecht darauf zu.‘“

Das Mahnmal in Beuel soll den Menschen in Bonn als ständige Mahnung dienen, sich für die endgültige Abschaffung von Atomwaffen einzusetzen. Seit 1986 wird hier jedes Jahr am 6. August der Opfer des Atombombenabwurfes auf Hiroshima gedacht.

Nächste Station:

🚶 16 Minuten über die Kennedy-Brücke zur Beethovenhalle



„Friede allen Völkern.
Atomwaffen weltweit abschaffen.“

Inschrift auf dem Mahnmal

Ein weiteres Friedenszeichen setzte die Stadt Bonn am Hiroshima-Gedenktag im August 2020 in der Bonner Rheinaue nahe dem japanischen Garten: Der Samen des dort gepflanzten Muku-Baumes stammt von Bäumen aus der sogenannten Todeszone Hiroshimas und wurde Bonn vom Netzwerk *Mayors for Peace* (→ **Altes Rathaus**) anvertraut.



🏠 Wachsbleiche 16 · 53111 Bonn

🚌 Bus- und Tramhaltestelle Wilhelmsplatz / Bushaltestelle Stiftsplatz

PETRA KELLY – BEETHOVENHALLE

Petra Kelly (1947 – 1992) war Politikerin, bekennende Pazifistin, Feministin und eine Symbolfigur der Friedensbewegung. Sie war Mitbegründerin der Partei *Die Grünen* und lebte bis zu ihrem Tod im Norden der Stadt Bonn in Tannenbusch. Hier in der Beethovenhalle fand 1992 die Trauerfeier anlässlich ihres Todes statt.

Petra Kelly wurde 1947 als Petra Karin Lehmann in Günzburg (Bayern) geboren und zu großen Teilen von ihrer Großmutter Kunigunde Birle aufgezogen. Die Großmutter war eine ihrer engsten Vertrauten und unterstützte sie in ihrem politischen und persönlichen Engagement.

Nachdem Petras Vater die Familie verlassen hatte, als Petra erst sieben Jahre alt war, lernte ihre Mutter den in Deutschland stationierten US-Amerikaner John Kelly kennen. Die beiden heirateten 1959 und die Familie zog im gleichen Jahr in die USA, wo später auch Petra Kellys Engagement begann. In Washington D.C. studierte sie Politikwissenschaften; politisiert wurde sie durch die Schwarze Bürgerrechtsbewegung. Nach ihrem Studium kehrte sie zurück

nach Europa, arbeitete in Brüssel und engagierte sich u. a. für Frieden, Menschenrechte, die Erhaltung der ökologischen Grundlagen und Gleichberechtigung. Über ihren Einsatz für Frieden lernte sie 1980 auf einer Podiumsdiskussion ihren späteren Partner Gert Bastian kennen, einen ehemaligen Generalmajor. Gemeinsam galten Kelly und Bastian fortan als Symbolfiguren der deutschen Friedensbewegung. Auf einer der großen Friedensdemonstrationen im Bonner Hofgarten (→ **Hofgarten**) hielt Kelly 1981 eine Rede gegen Atomwaffen und atomare Aufrüstung. Darin forderte sie den Rücktritt von Bundeskanzler Helmut Schmidt, der sich für die Stationierung von Atomwaffen in Deutschland einsetzte. Für ihr langjähriges Engagement für Frieden wurde ihr 1982 der *Right Livelihood*

Award, auch bekannt als Alternativer Nobelpreis, verliehen.

Zu ihrem Engagement gehörte auch die Unterstützung der Bürger*innenbewegung in der DDR. Teile der Bewegung schlossen sich nach der Wende den westdeutschen Grünen an. Daraus entstand die heutige Partei *Bündnis 90/Die Grünen*. Schon 1982 gelang der Partei und auch Petra Kelly der Einzug in den Bundestag – ihrem politischen Höhepunkt. Insbesondere den Sexismus in der „Männerrepublik“ machte Petra Kelly immer wieder zum Thema.

Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte Kelly ruhiger, da sie auf dem Parteitag 1990 nicht wiedergewählt wurde. Mit nur 44 Jahren fand ihr Leben im Oktober 1992 ein gewaltsames Ende. Gert Bastian erschoss zunächst seine schlafende Partnerin und danach sich selbst. Die Trauerfeier fand am 31. Oktober 1992 mit Trauergästen aus aller Welt in der Beethovenhalle in Bonn statt. Die Tagesthemen verkündeten: „Petra Kelly und Gert Bastian sind tot. Und plötzlich ist ganz Bonn – nein, ganz Deutschland – erschüttert.“

Nächste Station:

🚶 10 Minuten über Welschnonnenstraße bis zur Bertha-von-Suttner-Stele



**„Beginne dort, wo du bist,
warte nicht auf bessere Umstände.
Sie kommen automatisch
in dem Moment, wo du beginnst.“**

Petra Kelly

1989 gründete Kelly gemeinsam mit dem Friedensforscher Theodor Ebert und anderen den heute noch existierenden *Bund für Soziale Verteidigung e. V.* und war zugleich Gründungsvorsitzende.

BERTHA-VON-SUTTNER-PLATZ

Der Bertha-von-Suttner-Platz trägt den Namen der ersten weiblichen Friedensnobelpreisträgerin. Bertha von Suttner (1843 – 1914) war Schriftstellerin, Pazifistin und eine der bekanntesten Vertreter*innen der Friedensbewegung.

Der Bertha-von-Suttner-Platz ist ein Verkehrsknotenpunkt, der die Bonner Innenstadt von der Altstadt trennt. Die Straße mit Straßenbahntrasse besteht schon seit über 100 Jahren, wurde aber im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört. Als Zeichen für den Wunsch nach Frieden

bekam der Platz – nach kontroversen Diskussionen im Bonner Stadtrat – im August 1949 seinen heutigen Namen.

Bertha von Suttner (geb. Kinsky) wurde 1843 in Prag geboren und stammte aus einer militä-

Bertha - von - Suttner - Platz Beethoven - Haus



risch geprägten Adelsfamilie. Sie wuchs im Kaiserreich Österreich-Ungarn auf und bewarb sich als Sekretärin für Alfred Nobel – der Beginn einer langen Freundschaft, die den schwedischen Sprengstofffinder viele Jahre später zur Stiftung des Friedensnobelpreises bewegte. 1876 heiratete sie Arthur von Suttner.

Mit dem Antikriegsroman und Bestseller „Die Waffen nieder!“ gelang von Suttner 1889 der Durchbruch als Schriftstellerin. Die dadurch erlangte Bekanntheit ebnete ihr den Weg für ihr weiteres friedenspolitisches Engagement. Als einzige Frau und Nicht-Regierungsvertreterin nahm sie 1899 an der Eröffnung der ersten Haager Friedenskonferenz in Den Haag teil (→ **Universität Bonn**) und reiste in den folgenden Jahren für Vorträge durch Europa und Nordamerika. 1892 gründete sie mit Alfred H. Fried die *Deutsche Friedensgesellschaft*, die bis heute als *Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen* aktiv ist und auch eine Ortsgruppe in Bonn hat. Als erste Frau erhielt von Suttner 1905 den Friedensnobelpreis. Sie verstarb 1914 in Wien, kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Noch auf ihrem Sterbebett waren ihre letzten Worte: „Die Waffen nieder! Sagt’s vielen, vielen.“



„**Rache und immer wieder Rache!**

Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut, das soll immer wieder mit Blut ausgewaschen werden.

Bertha von Suttner

Bertha von Suttner ist außerdem auf ganz persönliche Weise mit Bonn verbunden: Die Kabarettistin Margie Kinsky, Mitgründerin des Kleinkunsttheaters *Die Springmaus* in Bonn-Endenich und langjährige Bonner Bürgerin, ist eine Urgroßnichte der Friedensnobelpreisträgerin.



An der Ecke Bertha-von-Suttner-Platz/Sandkaule erinnert eine Edelstahl-Stele der finnischen Künstlerin Sirpa Masalin an die Friedensnobelpreisträgerin. Die Stele wurde 2013 auf Initiative des *Frauenetzwerk für Frieden e. V.* aufgestellt. Sie war in Deutschland das erste Denkmal im öffentlichen Raum für Bertha von Suttner und ist Teil des Friedensprojektes „KANSÄ“ der Künstlerin. KANSÄ ist finnisch, heißt „das Volk“ und bezeichnet das weltweite Netz an KANSÄ-Figuren.

Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Namensgebung des Platzes initiierte das *Frauenetzwerk für Frieden e. V.* 2019 gemeinsam mit dem *Netzwerk Friedenskooperative* die „Bertha-Bahn“ – eine Straßenbahn mit Porträt und Zitaten von Bertha von Suttner, die seither als Linie 61/62 durch Bonn fährt und auch am Bertha-von-Suttner-Platz hält.

Nächste Station:

 **7 Minuten über Wenzelgasse und Friedrichstraße bis zum Friedensplatz**

FRIEDENSPLATZ

Der Friedensplatz befindet sich im Herzen der Bonner Innenstadt. Durch seine Lage ist er ein beliebter Treffpunkt und Ort für friedenspolitische Kundgebungen.

1899 diente der Platz noch als Viehmarkt außerhalb der Stadtmauer. Während Deutschland Kolonialmacht war, fanden auf dem damaligen Friedrichsplatz sogenannte „Völkerschauen“ statt – rassistische Zurschaustellungen von Menschen aus den ehemaligen deutschen Kolo-

nien. Nach 1922 bekam er unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges den Namen Friedensplatz. 1933 wurde er als Propagandamittel in Adolf-Hitler-Platz umbenannt. Erst seit 1945 trägt er wieder den Namen „Friedensplatz“ – auf Befehl der Alliierten.



„Frieden zu haben –
das kommt der Liebe zu;
Frieden zu begründen aber
ist das Amt ordnender Weisheit.“

Thomas von Aquin –
Zitat am Labyrinthbrunnen
auf dem Friedensplatz

In den 1980er Jahren wurde der Friedensplatz zum Schauplatz einer hochpolitischen Auseinandersetzung: Das *Bonner Friedensplenum* – ein Bündnis der damaligen Bonner Friedensorganisationen und -initiativen – wollte im Herbst 1989 anlässlich des 50. Jahrestages des Überfalles des Deutschen Reiches auf Polen an den von Deutschland ausgelösten Zweiten Weltkrieg erinnern. Zu diesem Zweck entwarf der Bildhauer Mehmet Aksoy im Jahre 1985 das Denkmal für den „Unbekannten Deserteur“: ein zwei Meter hoher Marmorblock mit einer menschlichen Silhouette als Durchbruch. Das Denkmal erinnert an all jene Wehrmachtssoldaten, die während des Zweiten Weltkrieges desertierten, sich auf diese Weise gegen die NS-Diktatur auflehnten und dafür oftmals zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. Jahrzehntlang wurden sie – auch nach Kriegsende – von weiten



Teilen der Bevölkerung als „Feiglinge“ und „Volksverräter“ bezeichnet. Es gab jedoch heftigen Widerspruch gegen die Errichtung des Denkmals. Konservative Politiker*innen und Bürger*innen sahen darin eine Verhöhnung der Bundeswehr. Schließlich wurde die Enthüllung des Denkmals auf dem Bonner Friedensplatz am 1. September 1989 für zwei Stunden erlaubt. Danach konnte das Denkmal dauerhaft auf dem Platz der Einheit in Bonns Partnerstadt Potsdam aufgestellt werden.

Über Bonner Deserteure wurde bisher nur wenig geforscht. Bekannt ist, dass es mindestens 24 Deserteure aus Bonn gab, die genaue Zahl ist aber vermutlich deutlich höher. Während es aus dieser Gruppe elf Personen gelang, zu den alliierten Mächten überzulaufen, konnten sich dreizehn nicht mehr der Verfolgung durch die Wehrmacht entziehen und wurden verhaftet. In Gefangenschaft wurden schließlich zehn Bonner Deserteure noch im Kriegsgebiet durch Militärgerichte zum Tode verurteilt. Nur vier entkamen durch Begnadigung oder Flucht dem sicheren Tod.

Einer dieser Bonner Deserteure war Helmut Hengstler, geb. am 21. November 1911 in Bonn. Er war Installateur und stammte aus einem sozialdemokratisch geprägten Elternhaus. Anfang der 1930er Jahre zog die Familie in die Bonner Siedlung Tannenbusch, in die heutige Berta-Lungstras-Straße. Wegen

seiner Kontakte zu kommunistischen Widerstandskreisen wurde er 1936 festgenommen und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer Haftstrafe verurteilt. Seine Haft verbüßte er im KZ Aschendorfer Moor und im Zuchthaus Siegburg. Obwohl als „politisch unzuverlässig“ angesehen, wurde er 1941 zur Wehrmacht eingezogen. Ende 1942 versuchte er in Südfrankreich zu desertieren.

Von dem für seine Einheit zuständigen Divisionsgericht wurde er am 12. Januar 1943 wegen „Fahnenflucht“ zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 25. 1. 1943 in Le Barcarès in Frankreich vollstreckt.

Ein Stolperstein zu seinem Gedenken ist in der Berta-Lungstras-Straße 35 zu finden. Er wurde erst 2020 auf Initiative der AG „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ der Bertolt-Brecht-Gesamtschule verlegt.

Nächste Station:

 3 Minuten die Sternstraße entlang bis zur Hausnummer 37

JOHANNA ELBERSKIRCHEN



Johanna Elberskirchen (1864–1943) gilt als eine der radikalsten feministischen Stimmen ihrer Zeit. Als Publizistin, Frauenstimmrechtsaktivistin, Sexualreformerin und Medizinerin hinterlässt sie ein bedeutendes Erbe. Sie setzte sich nachdrücklich für die Rechte von Frauen und Homosexuellen ein.

Johanna Carolina Elberskirchen wurde 1864 in der Bonner Sternstraße geboren. Sie verbrachte einen Teil ihrer Kindheit und Jugend in Bonn. In der Schweiz studierte sie Medizin und Jura, da es Frauen in Preußen vor 1908 noch nicht erlaubt war, an der Universität zu studieren.

Elberskirchen war eine bedeutende feministische Publizistin und Medizinerin, die sich für die Rechte von Frauen, Homosexuellen und Arbeiter*innen einsetzte. Erste Texte veröffentlichte sie unter dem Pseudonym „Hans Carolan“, verwendete aber bald ihren bürgerlichen Namen. Ihr Werk umfasst mehr als zehn Bücher, etwa 30 Aufsätze sowie zahlreiche Artikel, offene Briefe und politische Aufrufe in Zeitungen. Damit kämpfte sie für das demokratische

Wahlrecht und vermittelte als Grenzgängerin wie als Brückenfigur zwischen Sozialdemokratie und bürgerlicher Frauenbewegung genauso wie zwischen Frauen- und Homosexuellenbewegung. Sie ließ sich weder durch frauenfeindliche Angriffe noch durch politische Intrigen einschüchtern.

1911 wurde mit großem Erfolg in Dänemark, der Schweiz und Österreich und auch in Deutschland der erste Internationale Frauentag ausgerufen. In gut besuchten Versammlungen wurde das Frauenwahlrecht gefordert und vor Militarismus und Krieg gewarnt. Auch Johanna Elberskirchen nahm daran als Rednerin in Köln teil. Anfang 1913 rief Elberskirchen als Vorsitzende des von ihr gegründeten *Deutschen*

Reichsvereins für Frauenstimmrecht zu einer großen Frauenfriedensdemonstration in Bonn auf. Die bekannten lokalen Frauenrechtsorganisationen wurden eingeladen, aber zur Veranstaltung am 21. Februar 1913 kamen lediglich die Mitglieder des Reichsvereins. Elberskirchens Versuch, ein breites Friedensbündnis in Bonn zu etablieren, scheiterte vielleicht auch deshalb, weil sie als Verfechterin des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes die Friedensidee zu einem politischen Anliegen aller Frauenorganisationen machen wollte – und das zu einem Zeitpunkt, an dem die Frauenstimmrechtsbewegung in großen Teilen an der Frage „Wahlrecht für alle vs. Wahlrecht nur für bürgerliche Frauen“ zersplittert war.

Ihr furchtloses Engagement für Frauenrechte und ihr Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit machen Johanna Elberskirchen zu einer inspirierenden Persönlichkeit in der Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Während der Zeit des Nazi-Regimes wurde Elberskirchens Buch „Die Liebe des dritten Geschlechts“ (1904) verboten. Sie praktizierte in Rüdersdorf bei Berlin als Heilpraktikerin und lebte bis zu ihrem Tod mit ihrer Lebensgefährtin Hildegard Moniac zusammen.

„[...] sie [die Leiter der Nation und Kultur] vermeinen, wenn sie Kriegsschiffe, Kanonen, Gewehre, Kanäle [...] bauen, wenn sie hohe Mauern der Schutzzoll-Politik und anderer Politik errichten und alle freien internationalen Aus- und Einblicke und Luftzüge abhalten, – dann vermeinen sie, sie treiben grosse Politik und dienen dem Vaterlande – eigentlich vermeinen wir, dienen sie sich und ihren Interessen oder denen einer kleinen Partei [...]

Johanna Elberskirchen

Die Gedenktafel an ihrem Geburtshaus in Bonn wurde 2005 auf Initiative von Barbara Stein und Ingeborg Boxhammer und mit Unterstützung von Christiane Leidinger in Zusammenarbeit mit der SPD-Stadtverordneten Erika Coché angebracht und im April 2006 eingeweiht.

Nächste Station:

 3 Minuten die Sternstraße entlang über den Markt bis zum Alten Rathaus



🏠 Markt 2 · 53111 Bonn
🚌 Bushaltestelle Markt

ALTES RATHAUS

Das historische Alte Rathaus befindet sich am Bonner Markt. Hier wurden im Laufe der Zeit eine Reihe von Staatsoberhäuptern sowie Menschen aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Sport empfangen – darunter auch berühmte Friedenspersönlichkeiten. Der Platz vor dem Gebäude wird heute regelmäßig durch die Friedensbewegung und andere politische Bewegungen als Aktionsort genutzt.

Das beeindruckende Rokoko-Gebäude wurde zwischen 1737 und 1738 unter Kurfürst Clemens August I. erbaut. Schlimme Zeiten erlebte es während des Nationalsozialismus: Am 10. Mai 1933 wurden hier auf dem Platz vor dem Gebäude zahlreiche Bücher durch die Nazis verbrannt. Damit sollte Gedankengut, welches nicht zum Weltbild des Nationalsozialismus passte, vernichtet werden. Dies traf vor allem Schriften, die als jüdisch, links und liberal bewertet wurden. Darunter befanden sich auch Werke mit klaren pazifistischen Inhalten wie „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque und „Die Waffen nieder!“ von Bertha von Suttner (→ **Bertha-von-Suttner-Platz**). Vor der Treppe des Rathauses lassen sich die

Buchrücken ausgewählter verbrannter Bücher im Boden finden, auch Bertha von Suttners Werk ist darunter. Dieses Erinnerungsdenkmal der Künstler Andreas Knitz und Horst Hoheisel wurde 2013 zum Gedenken an den 80. Jahrestag der Bücherverbrennung eingeweiht.

1944 wurde „die gute Stube“, wie das Gebäude von den Bonner*innen genannt wird, bei einem Luftangriff bis auf die Außenmauern zerstört. In den Nachkriegsjahren wurde es wieder aufgebaut und diente bis 1978 weiterhin als Rathaus. Insbesondere als Bonn Bundeshauptstadt war, wurden hier zahlreiche Gäste empfangen, die sich ins Goldene Buch der Stadt eintrugen. Darunter war auch Nelson Mandela, der Bonn



1990 bereits vier Monate, nachdem er aus der Haft in Südafrika entlassen wurde, besuchte und sich für die Unterstützung aus Deutschland bedankte. Auch der Dalai Lama, der 1989 den Friedensnobelpreis erhielt, wurde hier 1982 zum ersten Mal empfangen.

Das Alte Rathaus sowie der Marktplatz davor sind bis heute wichtige (friedens-)politische

„**Bildung ist die mächtigste Waffe, um die Welt zu verändern.**

Nelson Mandela

Aktionsorte. Hier finden regelmäßig Mahnwachen, Demonstrationen und andere öffentliche Aktionen statt. Auch die *Bonner Friedenstag* haben zahlreiche Berührungspunkte mit dieser Station.



Die Tradition der Bonner Friedenstage wurde 2006 von Friedensgruppen aus dem Bonner Raum ins Leben gerufen. Die Veranstaltungsreihe findet seit dem jedes Jahr rund um den von den Vereinten Nationen 2001 ausgerufenen Internationalen Friedenstag am 21. September statt.

Und auch die Stadt selbst setzt am Alten Rathaus Friedenszeichen: So beteiligt sie sich etwa jedes Jahr am 8. Juli am Flaggentag der *Mayors for Peace*. Diese Organisation wurde 1982 vom Bürgermeister Takeshi Arakai aus Hiroshima (→ **Hiroshima-Denkmal**) gegründet. Sie appelliert an die Verantwortung der Bürgermeister*innen für die Sicherheit und das Leben ihrer Bürger*innen und betont die Gefahr, die von Atomwaffen insbesondere für Städte ausgeht. Mittlerweile gehören dem Netzwerk der *Mayors for Peace* mehr als 8.000 Städte und Gemeinden weltweit an, davon mehr als 800 allein in Deutschland. Die Stadt Bonn ist seit 2006 Mitglied.

Nächste Station:

🚶 3 Minuten über Am Hof bis zur Universität Bonn

UNIVERSITÄT BONN

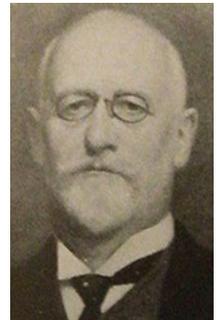
Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn wurde am 18. Oktober 1818 gegründet. Sie wurde nach Friedrich Wilhelm III., dem damaligen König von Preußen, benannt. Hier haben auch Personen aus Friedensbewegung und -forschung gelernt und gelehrt, darunter Philipp Zorn und Klara Marie Faßbinder (→ Klara Marie Faßbinder – GGS Karlschule).

Die Universität Bonn hat, obwohl sie nie einen eigenen friedenswissenschaftlichen Studiengang angeboten hat, bis heute zahlreiche Verbindungen zur Friedensforschung. So sind hier das *Zentrum für Historische Friedensforschung* und das *Zentrum für Versöhnungsforschung* untergebracht. 1905 gründete hier der Völkerrechtler Philipp Zorn die Staatsrechtliche Gesellschaft, aus der das bis heute existierende *Institut für Völkerrecht* hervorging.

Philipp Zorn wohnte lange Zeit in der Bonner Weststadt, lehrte als Professor an der Universität Bonn und war dort von 1910–1911 Rektor. Als Militärsachverständiger und Marinevertreter hatte er vor allem einen militärischen

„Die Friedensbewegung ist tatsächlich heute eine mächtige Flutwelle, die das Völkerleben erfasst hat. Die pazifistische Bewegung wird nicht zum Stillstand kommen.“

Philipp Zorn





Hintergrund und war für pazifistische Ideen zunächst weniger bekannt. Im Rahmen der ersten Haager Friedenskonferenz 1899 wandelte sich seine Einstellung zum Frieden jedoch fundamental. Hier einigten sich die Staaten zum ersten Mal vertraglich auf das Ziel, Kriege als Mittel der Politik abzuschaffen. Zorn war einer der Delegierten für das Deutsche Reich auf den beiden Haager Konferenzen 1899 und 1907.

Er wirkte dort insbesondere in der Schiedsgerichtskommission mit, die der Vorläufer des Internationalen Gerichtshofs war. In Gesprächen überzeugte er andere Politiker von der Idee der Schiedsgerichte und wurde dadurch selbst zu einem bekennenden Pazifisten. Bei der ersten Haager Konferenz lernte er unter den Teilnehmenden zudem die spätere Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner (→ **Bertha-von-Suttner-Platz**) kennen. Als Wissenschaftler und Professor an der Universität Bonn setzte er sich im Anschluss an die Haager Konferenzen für friedenspolitische Themen ein und trug damit dazu bei, dass der Pazifismus wissenschaftlich legitimiert wurde.

Auch der Völkerrechtler und Pazifist Hans Wehberg studierte an der Universität Bonn und bei Professor Zorn. Später wurde er Herausgeber der Friedenswarte – die heute noch existierende älteste Friedenszeitschrift im deutschsprachigen Raum – und war im Vorstand der *Deutschen Friedensgesellschaft*.

Und auch außerhalb der Universität wurden in Bonn wichtige friedenswissenschaftliche Impulse gesetzt: mit der *Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn*, die hier von 1984 bis 2007 wirkte, durch die Gründung der *Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung* im Jahr 1968 sowie die Gründung der *Plattform Zivile Konfliktbearbeitung* im Jahr 1998. Beide Organisationen sind bis heute zentrale Akteure der deutschen Friedensszene.

Vor dem Hintergrund der friedenswissenschaftlichen Bedeutung der Universität Bonn, darf jedoch auch ihre dunkle Geschichte nicht vergessen werden: Denn in der Zeit des Nationalsozialismus wurde auch die Universität gleichgeschaltet und stand fortan unter dem politischen Einfluss der NSDAP. Auch viele Mitglieder des Lehrkörpers schlossen sich dem nationalsozialistischen Gedankengut an, wohingegen zahlreiche andere aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder politischen Überzeugung verfolgt wurden und die Universität verlassen mussten.

Nächste Station:

 3 Minuten bis zum Hofgarten (an der Hinterseite des Schlosses)



🏠 Hofgarten · 53113 Bonn
🚊 Tramhaltestelle Universität/Markt

HOFGARTEN

Der Hofgarten wurde im 18. Jahrhundert als barocker Park vor dem kurfürstlichen Schloss angelegt und ging zusammen mit dem Schloss 1818 in den Besitz der neu gegründeten Universität Bonn über. Während der Zeit Bonns als Sitz der Bundesregierung (1949–1999) war die Stadt häufig Ziel zivilgesellschaftlicher Protestkundgebungen und der Hofgarten einer der wichtigsten Versammlungsorte. Legitär sind die Großdemonstrationen der Friedensbewegung in den 1980er Jahren.

Am 10. Oktober 1981 versammelten sich mehr als 300.000 Menschen im Hofgarten. Gemeinsam protestierten sie gegen den sogenannten NATO-Doppelbeschluss und die damit verbundene Stationierung US-amerikanischer atomarer Raketen

„Wir können nicht zulassen, dass die Menschheit zum Opfer eines Wettüstens wird. Unser Kampf ist euer Kampf. Und eure Bewegung ist unsere Bewegung. Deshalb bitte ich euch heute, niemals aufzugeben.“

Coretta Scott King bei der Demonstration 1981

in Deutschland. Zur Demonstration aufgerufen hatte ein breites Bündnis von mehr als 1.000 kirchlichen, gewerkschaftlichen und politischen Gruppen, Initiativen, Verbänden und Organisationen. Die Menschen folgten dem Aufruf „Gegen die atomare Bedrohung gemeinsam vorgehen!“ der *Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste* und der *Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden*.

Im darauffolgenden Jahr fanden die Demonstrationen mit mehr als 500.000 Teilnehmenden anlässlich der NATO-Gipfelkonferenz auf der Beueler Rheinseite statt, bevor sie 1983 mit rund einer halben Million Menschen wieder in den Hofgarten zurückkehrten. Zu den promi-



nenten Redner*innen bei den Demos zählten u. a. Petra Kelly (→ **Petra Kelly – Beethoven-halle**), der Schriftsteller Heinrich Böll und Coretta Scott King, Bürgerrechtsaktivistin und Witwe von Martin Luther King Junior.

Die Massenkundgebungen im Bonner Hofgarten gingen vor allem aufgrund ihrer Friedlichkeit in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ein. Die Teilnehmenden bewahrten trotz des damals hochemotionalen Themas eine friedliche Haltung und widerlegten damit die Bedenken

der Kritiker*innen, die im Vorfeld vor möglichen Ausschreitungen und Gewalt gewarnt hatten.

Auch heute noch dient der Hofgarten als Ort für politische Kundgebungen. So nutzt etwa die *Fridays for Future*-Bewegung den Hofgarten als Ausgangspunkt für ihre Klimastreiks. Auch der Friedenslauf der Bonner Schulen findet hier einmal im Jahr im Rahmen der Bonner Friedenstage (→ **Altes Rathaus) statt.**

Nächste Station:

 7 Minuten über Kaiserplatz und Maximilianstraße bis zum Hauptbahnhof



🏠 Am Hauptbahnhof 1 · 53111 Bonn

🚆 Hauptbahnhof Bonn

BUNKER AM HAUPTBAHNHOF

Der Bonner Hauptbahnhof wurde während des Kalten Krieges zu einem Zivilschutzbunker ausgebaut. Ausgelegt war die Anlage für 4.500 Menschen, die im Falle eines Angriffes hier Schutz hätten finden sollen. Reste des Bunkers befinden sich bis heute, zum Teil unterhalb der U-Bahn, hinter einer Tür im Tunnel zwischen Gleis 1 und Gleis 3.

Die Anlage wurde in den 1970er Jahren von der damaligen Bundesregierung zusammen mit der Stadt Bonn geplant und 1979 fertig gestellt. Hintergrund war die Bedrohung eines bewaffneten Konfliktes zwischen den Mächten in Ost und West und die Angst vor einem atomaren Angriff. Der ursprüngliche Plan war, den gesamten U-Bahnhof als Luftschutzbunker zu nutzen. 3.000 Menschen sollten in sogenannten Sitz-Liege-Kombinationen auf Bahnsteigen und teilweise in Nebenräumen Platz finden. Die Waggons hätten zunächst leer in den Bahnhof einfahren müssen, sodass weitere Menschen dort untergebracht worden wären. Insgesamt hätten hier bis zu 4.500 Menschen Schutz finden können – nur ein Bruchteil der damaligen Bonner Bevölkerung. Die Tunnelstützen wären

durch acht dicke Hubschwenktore verschlossen worden. Um die Menschen auch versorgen zu können, wurden Vorräte angeschafft. Die Anlage hätte direkten Bombentreffern nicht standgehalten, aber wohl für rund 14 Tage Schutz vor Druckwellen, Radioaktivität, biologischen und chemischen Stoffen, Feuer und

„**Ich möchte sagen, und das ist sehr wichtig: Am Ende haben wir Glück gehabt. Es war Glück, das den Atomkrieg verhinderte. Wir sind am Ende dem Atomkrieg so nahe gekommen. [...] Und diese Gefahr besteht bis heute.**

Robert McNamara,
ehemaliger US-Verteidigungsminister

herabfallenden Trümmern bieten können. Glücklicherweise musste der Bunker nie zum Einsatz kommen, denn es kam in Deutschland nie zu einem Angriff während des Kalten Krieges. 2013 wurde der Bunker entwidmet und an die Stadt Bonn zurückgegeben.

Ein weiterer ehemaliger Schutzbunker liegt unterhalb des Friedensplatzes (→ **Friedensplatz**): die dortige Tiefgarage.



Der wohl bekannteste Bunker in Deutschland wurde zwischen 1962 und 1971 in Ahrweiler bei Bonn gebaut. Er ist bekannt als „Regierungsbunker“, trägt jedoch den offiziellen Namen „Ausweichsitz der Verfassungsorgane der Bundesrepublik Deutschland in Krise und Krieg“ und ist heute eine Dokumentationsstätte, in der über die Zeit des Ost-West-Konfliktes informiert wird. Der vermeintlich atombombensichere Bunker war das geheimste Bauwerk der Bundesrepublik Deutschland und ist heute ein Denkmal an den Kalten Krieg. Der Erhalt als Gedenkstätte ist dem lokalen Heimatverein Alt-Ahrweiler zu verdanken.

Nächste Station:



11 Minuten über Rabinstraße bis zum Oscar-Romero-Haus



🏠 Heerstraße 205 · 53111 Bonn
🚌 Bushaltestelle Heerstraße oder Tramhaltestelle Bonn West

OSCAR-ROMERO-HAUS

Das Oscar-Romero-Haus blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Gebäude durch die Schutzstaffel (SS) genutzt. Später wurde das Haus nach Oscar Romero (1917 – 1980) benannt, dem Erzbischof von San Salvador, der 1980 ermordet wurde.

Nach seinem Bau im Jahr 1869 wurde das Haus bis 1930 als Gefängnis genutzt. Von 1930 bis 1945 nutzte die SS das Gebäude. Hier wurden Folterungen und Verhöre durchgeführt. Im Juli 1933 wurde der Kommunist Josef Messinger hier so schwer gefoltert, dass er kurze Zeit später seinen Verletzungen erlag. Im Juni 2003 wurde auf Initiative des *Förderkreises Oscar-Romero-Haus e. V.* ein Stolperstein vor seinem früheren Wohnhaus in der Straße „Am Finken-berg 1“ verlegt. Der Keller, der Schauplatz der Verbrechen war, gehört auch heute zum Haus und im Inneren gibt es Infotafeln, die an die Geschichte erinnern.

Nach Kriegsende ging das Haus in städtische Hände über und diente als Ausweichquartier für verschiedene Verwaltungseinrichtungen. In den 1970er Jahren sollte das baufällige Haus abgerissen werden. Dies wurde von Martin Huthmann, Pfarrer der katholischen Studierendengemeinde, verhindert. Er renovierte das Haus mit Mitgliedern seiner Gemeinde und kaufte es mit Hilfe großzügiger Spenden. Im Zuge des Erwerbs des Hauses 1983 erhielt es seinen heutigen Namen.

Oscar Romero wurde aufgrund seines Engagements für die Unterdrückten, Armen und Entrechteten, für das er 1978 und 1979 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wurde, 1980 im Auftrag der salvadorianischen Militärdik-



tatur ermordet. Auf die Ermordung folgte ein Bürgerkrieg in El Salvador, der erst 1992 durch Friedensvereinbarungen beendet wurde.

Im Oscar-Romero-Haus befinden sich heute die Büros der *Informationsstelle Lateinamerika* (ila), die *Rosa-Luxemburg-Bibliothek* und eine Beratungsstelle des *medinetz e. V.* In der Vergangenheit bot es auch immer wieder politischen Gruppen Platz, die der mehrheitsgesellschaftlichen Meinung widersprachen. So fand hier etwa die Friedensbewegung in den 1980er Jahren und zu Zeiten des Golfkrieges einen Ort, um ihre Arbeit zu koordinieren. Auch die großen Hofgartendemos wurden hier geplant (→ **Hofgarten**).

Das Haus hat keine ständigen Öffnungszeiten. Man kann die Räumlichkeiten anfragen und es gibt regelmäßig Veranstaltungen, bei denen das Haus für die Öffentlichkeit zugänglich ist.



„Kein Soldat ist gezwungen, einem Befehl zu gehorchen, der dem göttlichen Gesetz widerspricht. Niemand muss ein unmoralisches Gesetz erfüllen. Es ist an der Zeit, dass ihr eurem Gewissen folgt und nicht sündigen Befehlen!

Oscar Romero

Nächste Station:

🚶 10 Minuten über Hochstadering bis zur GGS Karlschule

KLARA MARIE FASSBINDER – GGG KARLSCHULE

Klara Marie Faßbinder (1890 – 1974) war Professorin an der Pädagogischen Akademie in Bonn und baute die *Westdeutsche Frauenfriedensbewegung* mit auf. Während ihrer Zeit als Professorin war die Akademie in der heutigen Karlschule untergebracht. Faßbinder war eine der bedeutendsten Aktivistinnen der Frauenfriedensbewegung.

Klara Marie Faßbinder wurde 1890 in Trier geboren und wuchs in einer katholischen und kaisertreuen Familie auf. 1896 zog die Familie nach Brühl bei Bonn, wo ihr Vater als Lehrer arbeitete. In dieser Familientradition entschied sich die junge Frau, selbst Lehrerin zu werden. Dies war damals eine der wenigen Möglichkeiten, als Frau akademische Bildung zu erlangen. Ab 1913 studierte sie an der Universität Bonn (→ **Universität Bonn**) Deutsch, Französisch, Geschichte und Philosophie auf Lehramt.

Als der Erste Weltkrieg mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien begann, sah sie es als ihre patriotische Pflicht an, dem Vaterland zu dienen. An der Front, wo sie Soldaten unterrichtete, um die Moral zu stärken, begann ihr Weltbild allerdings zu bröckeln. Sie gelangte zu der Überzeugung, dass Soldaten ihr Leben für einen nutzlosen und unmenschlichen Krieg einsetzten. Wegen ihrer Sprachkenntnisse wurde sie als Übersetzerin zwischen den deutschen Besatzer*innen und der französischen Bevölkerung eingesetzt. Auch diese persönlichen Begegnungen mit den einheimischen Menschen änderten ihre



„Seid wachsam! Seid kritisch!
Zeigt Zivilcourage!

Losung der WFFB

Einstellung zum Krieg. In der Folge verschiebte sie sich dem Pazifismus.

Nach dem Krieg promovierte sie zunächst in Philosophie in Bonn. In der Zeit der Weimarer Republik engagierte sie sich aufgrund ihrer Erfahrungen im Ersten Weltkrieg mit großem Einsatz für eine Aussöhnung mit Frankreich. Dafür zog sie 1920 in das zu dieser Zeit französisch besetzte Saarland. Während der NS-Zeit wurde ihr deshalb die Ausübung ihrer Lehrtätigkeit an öffentlichen Schulen verbo-

ten. 1939 kehrte sie zurück nach Bonn und arbeitete erst als Privatlehrerin und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als Professorin für Geschichte an der Pädagogischen Akademie. 1950 richtete sie sich gegen den Wiederbewaffnungskurs des ersten deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer und baute ab 1952 unter Berufung auf Bertha von Suttner (→ **Bertha-von-Suttner-Platz**) die *Westdeutsche Frauenfriedensbewegung* (WFFB) mit auf. Infolge einer Diffamierungskampagne erhielt sie 1953 ein erneutes Berufsverbot, musste

verfrüht in Pension gehen und konnte nicht mehr als Lehrerin arbeiten.

Zusammen mit den Journalistinnen Ingeborg Küster und Elly Steinman gab sie von 1952 bis 1974 die Zeitschrift der WFFB „*Frau und Frieden*“ heraus. Für ihre Übersetzungsarbeit der Werke des französischen Schriftstellers Paul Claudel und für ihr Engagement für den Frieden sollte sie den französischen Orden „*Les Palmes académiques*“ bekommen. Die Verleihung wurde jedoch vom damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke verhindert, da die deutsche Regierung ihren pazifistischen Einstellungen ablehnend gegenüberstand. Erst drei Jahre später bekam sie den Orden zugesprochen und wurde auf ihren Wunsch hin mit diesem begraben.

Zu Ehren Klara Marie Faßbinders gab das *Bonner Friedensplenum* in den 1980er bis 1990er Jahren das friedenspolitische Monatsblatt „*Friedensklärchen*“ heraus. Exemplare davon sind heute noch in Bonner Privathaushalten und im *Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF)* in Kassel zu finden.



QUELLENVERZEICHNIS

Vorwort: https://de.wikipedia.org/wiki/Bonn#/media/Datei:General_view_over_bonn.jpg

Station 1: Hiroshima-Mahnmal

Zum Mahnmal: http://friedensinitiative.blogspot.com/p/blog-page_26.html

Zu Hiroshima: <https://www.atomwaffena-z.info/glossar/begriff/hiroshima>

Zu Nagasaki: <https://www.atomwaffena-z.info/glossar/begriff/nagasaki>

Foto: Sebastian Diehl

Station 2: Petra Kelly – Beethovenhalle

Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2007): Petra Kelly. Eine Erinnerung.

Zu Petra Kelly: <https://www.boell.de/de/petrakelly>

Winkelmann, Ulrike (2017): Zwei Leichen, viele offene Fragen;

<https://www.deutschlandfunk.de/tod-von-petra-kelly-und-gert-bastian-zwei-leichen-viele-100.html>

Stenke, Wolfgang (2017): Tod eines vereinsamten Politikerpaars;

<https://www.deutschlandfunk.de/petra-kelly-und-gert-bastian-tod-eines-vereinsamten-100.html>

Foto: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Petra_Kelly.jpg

Station 3: Bertha-von-Suttner-Platz

Zu Bertha von Suttner: <https://www.frauennetzwerk-fuer-frieden.de/themen/bertha-von-suttner.html>

Zum Platz: <https://www.frauennetzwerk-fuer-frieden.de/themen/bertha-von-suttner/bertha-von-suttner-platz-bonn.html>

Zum Platz: <https://www.bonn.de/themen-entdecken/bildung-lernen/zeitfenster/Zeitfenster-2019.php>

Zur Bertha-Bahn: <https://www.frauennetzwerk-fuer-frieden.de/themen/bertha-von-suttner/bertha-bahn-2019.html>

Dietl, Emma (2019): Wie der Bertha-von-Suttner-Platz zu seinem Namen kam;
https://ga.de/bonn/stadt-bonn/wie-der-bertha-von-suttner-platz-zu-seinem-namen-kam_aid-44798087

Foto 1: Annegret Krüger

Foto 2: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bertha_von_Suttner_nobel.jpg

Foto 3: Frans Valenta

Station 4: Friedensplatz

<https://www.wir-am-friedensplatz.de/>

Bonner Friedensplenum (1989): Das Denkmal für den „Unbekannten Deserteur“.

Bothien, Horst-Pierre (1998): Vom Deserteur zum Botschafter der Bundesrepublik: General-Anzeiger.

Bothien Horst-Pierre (2017): 6. O. Js. 458/35: Der große Prozess gegen eine Widerstandsgruppe von Kommunisten und Sozialisten 1936 in Bonn.

Projekt Aktive Erinnerungskultur (2023): Dialogstation „Wie erinnern?“, Bonn.

Foto 1: Annegret Krüger

Foto 2: privat

Station 5: Johanna Elberskirchen – Geburtshaus

Boxhammer, Ingeborg unter Mitarbeit von Leidinger, Christiane (2015): Johanna Elberskirchen, ihr politisches Netzwerk im Bonn-Köln-Raum und die Idee einer Frauenfriedensdemonstration zu Beginn des Jahres 1913, https://www.lesbengeschichte.org/Pdfs/pdfs_aktuelles_d/elberskirchen-ihr_politisches-netzwerk_und_die_frauenfriedensdemo.pdf

Boxhammer, Ingeborg/Leidinger, Christiane (2023): Elberskirchen, Johanna.

In: Frankfurter Personenlexikon, <https://frankfurter-personenlexikon.de/node/13262>

Leidinger, Christiane (2023): Johanna Elberskirchen, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/johanna-elberskirchen>

Foto: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5317109> CC BY-SA 3.0

Station 6: Altes Rathaus

Zum Alten Rathaus: <https://www.bonn.de/bonn-erleben/besichtigen-entdecken/alt-rathaus.php>

Zu den Mayors for Peace: <https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Politik/Politische-Gremien/Mayors-for-Peace/Wer-sind-die-Mayors-for-Peace>

Nelson Mandela in Bonn: <https://migrapolis.de/projekt/initiative-bonnections-auf-den-spuren-von-nelson-mandela-in-bonn/>

Foto 1: Annegret Krüger

Foto 2: Sebastian Diehl

Station 7: Universität Bonn

Fried, Alfred (1913): Handbuch der Friedensbewegung, 2. gänzlich umgearb. und erw. Aufl.

Zum Institut für Völkerrecht: <https://www.jura.uni-bonn.de/institute-und-lehrstuehle/institut-fuer-voelkerrecht/geschichtehistory>

Zur NS-Zeit: <https://www.uni-bonn.de/de/universitaet/organisation/weitere-einrichtungen/archiv-der-universitaet/universitaetsgeschichte-1/opfer-nationalsozialistischen-unrechts-an-der-universitaet-bonn>

Foto 1: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Philipp_Zorn.JPG

Foto 2: Annegret Krüger

Station 8: Hofgarten

Akalin, Dylan Cem (2018): 500.000 protestierten gegen Nato-Doppelbeschluss,

https://ga.de/bonn/500000-protestierten-gegen-nato-doppelbeschluss_aid-41586905

<https://www.fes.de/adsd50/hofgarten-demo>

Zur Demonstration 1983: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag7844.html>

Foto: picture-alliance / dpa (1981)

Station 9: Bunker am Hauptbahnhof

Kleinfeld, Rolf (2013): U-Bahn-Haltestelle war gleichzeitig ein Bunker,

https://ga.de/bonn/ue-bahn-haltestelle-war-gleichzeitig-ein-bunker_aid-39975851

Lubbe, Christoph (2008): Der Großschutzraum in der U-Bahnstation Bonn Hauptbahnhof, <https://www.geschichtsspuren.de/artikel/bunker-luftschutz-zivilschutz-/172-bunker-u-bahn-bonn-hauptbahnhof.html>

Zur Dokumentationsstätte Regierungsbunker: <https://www.ahrta.de/regierungsbunker#>

und <https://www.regbu.de/>

Foto: Annegret Krüger

Station 10: Oscar-Romero-Haus

<https://romerohausbonn.wordpress.com/>

Zur Geschichte des Hauses: <https://romerohausbonn.wordpress.com/geschichte-des-hauses/>

Vögtle, Fabian (2015): Spuren des Terrors, https://ga.de/region/spuren-des-terrors_aid-42345941

Zu Oscar Romero: <https://www.ci-romero.de/oscar-romero-biografie/>

Fotos: Annegret Krüger

Station 11: Klara Marie Faßbinder – GGS Karlschule

Becker, Thomas P.: Klara Marie Faßbinder, in: Internetportal Rheinische Geschichte,

<https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/klara-marie-fassbinder-/DE-2086/lido/57c6acbcdbdd2.41767979>

Maaß, Karin (2020): Klara Marie Faßbinder, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv,

<https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/klara-marie-fassbinder>

Notz, Gisela (2014): Klara-Marie Faßbinder (1890–1974) – Pädagogin und Kämpferin für den Frieden auf der

Welt, <https://www.lpb-bw.de/fassbinder-6-2014>

Zu Klara Marie Faßbinder: <https://lakof-rlp.de/themen/klara%2520marie%2520fa%25C3%25Fbinder-gastprofessur.html>

Foto 1: AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel, Sign.: A-F-NLP40-0063.

Foto 2: Sebastian Diehl

Impressum

Netzwerk Friedenskooperative
Mackestraße 30 · 53119 Bonn
info@friedenskooperative.de
www.friedenskooperative.de



Frauennetzwerk für Frieden e.V.
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201 · 53113 Bonn
info@frauennetzwerk-fuer-frieden.de
www.frauennetzwerk-fuer-frieden.de



Redaktion:
Annegret Krüger,
Netzwerk Friedenskooperative (V. i. S. d. P.)

Gestaltung:
kipconcept gmbh · Bonn

Redaktionsschluss: 04.08.2023

Mit finanzieller Unterstützung der
Bertha-von-Suttner-Stiftung der DFG-VK



Bertha
von Suttner
Stiftung
der DFG-VK

